

Beckumer Geschichte(n)

Gasversorgung: von der Idee bis zur Umsetzung

Beckum (gl). Umweltverträgliche Energieversorgung wird heute überall angestrebt. Dabei kommt der Sonnen-, Wind- und Wasserkraft immer mehr Bedeutung zu, obwohl man auf flüssige, gasförmige oder feste Energieträger wie Öl, Gas, Kohle und Holz noch nicht verzichten kann oder will. Im Hintergrund standen und stehen aber immer die Kosten, wie das auch schon zu früheren Zeiten der Fall war, als Wasser- Wind- und Muskelkraft noch im Vordergrund standen.

So trug man sich schon vor 120 Jahren (1884) im Beckumer Stadtrat mit dem Gedanken eine „Gasanstalt“ zu errichten. Damit sollten zunächst die Straßenlaternen und später auch Bürgerhäuser versorgt werden. Bis dahin gab es eine mit Petroleumlaternen ausgestattete Straßenbeleuchtung, wobei das Anzünden und Löschen der Laternen halbjährlich ausgeschrieben wurde. Heinrich Goldstein war ein Laternenanzünder, der sich vom 1. Oktober 1880 bis 31. März 1881 für 180 Mark um die Straßenbeleuchtung, einschließlich der Rathauslaterne, kümmerte.

Damals holte der Beckumer Stadtrat in den Städten Kamen und Warendorf Informationen und Erfahrungswerte zur Gasversorgung ein, und ließ bei den Bürgern eine Liste über die Bereitschaft zum Gasanschluss zwecks Beleuchtung der Wohnungen und Vorplätze kursieren. Trotz oder wegen dieser Vorarbeiten wurde schließlich nach vier Jahren das Vorhaben „Gasbeleuchtung der Straßen und Wohnungen“ zu den Akten gelegt. Und damit hatte sich auch das „Anerbieten des Ingenieurs Ritter aus Solingen zur Anlage

einer Gasanstalt“ erledigt.

Erst 43 Jahre später (1928) war Beckum in dem Genuss einer Gasversorgung, als es mit den Vereinigten Gaswerken Westfalen in Dortmund zu Lieferverträgen kam. Die Versorgung erfolgte zunächst durch Stadt- bzw. Kokereigas und später Erdgas über die durch Beckum verlaufende Ferngasleitung der Ruhrgas-Aktien-Gesellschaft. Zuvor war der Versuch, mit Neubeckum und Ahlen einen Zweckverband zu gründen,

gescheitert. Die Gasflammen dienten dann allerdings nicht mehr der Beleuchtung, sondern zum Heizen und Kochen. Lediglich in den Rauchwarengeschäften, wie bei Heimann am Markt, brannte ein ständiges Flämmchen, um Zigarren

anzuzünden. Licht gab es schon seit 1900 durch eine „Elektrische Zentrale“, die ein Jahr zuvor am Umlauf, wie dieser Teil der Sternstraße damals hieß, gebaut wurde.

Der jüdische Kaufmann Samuel Stein, mit Spitznamen Schmul, hatte gerade sein neues Haus an der Oststraße/Ecke Ostwall errichtet und den Laden mit bunten elektrischen Lampen ausgestattet. Dem Zeitzeugen Engelbert Egens verdanken wir dazu folgenden Ausspruch: „Un alle Laite sind gekummen und hoben bewundert, den Schmul und sein ganzes Haus. Und der Schmul hot gemacht Geschäftches un hot kemacht en kraußen Rebbes (großen Reibach). Und das ist wahrhaftig gekummen vuns elektrische Licht“. Egens versuchte sich dabei in Mase-matte, einer uralten Sprache, die von wandernden Völkern, jüdischen Kaufleuten, besonders aber von Viehhändlern gesprochen wurde. **Hugo Schürbüscher**





Gasflammen erleichterten den Hausfrauen in Beckum und Neu-
beckum ab 1928 das Kochen. Bild: dpa

Kochen fällt leichter

Beckum (os). Als im Jahr 1928 in Beckum und Neubeckum Gasanschlüsse kamen und viele der Haushalte angeschlossen wurden, trat vor allem für die Hausfrauen eine wesentliche Erleichterung ein. Denn die Gasflamme ersetzte das mühsame Kochen mit dem Herdfeuer, auf der sogenannten Kochmaschine und vereinfachte die Zubereitung der Mahlzeiten ganz erheblich. Verschiedentlich wurde auch schon mit Gas geheizt.

Doch dass Gas giftig und gefährlich war, war vielen nicht bewusst. Bei den verwendeten Rohrleitungen aus Grauguss traten an den Verbindungsstellen leicht Undichtigkeiten auf, so dass sich im Verlauf der Gasleitungen der Pflanzenbewuchs veränderte oder gar abstarb. Das trat im Verlauf der Leitungen Ende der 1950er-Jahre an der Ahleener Straße deutlich zu Tage. Gas war sogar in Hausab-

flüsse eingedrungen, was seinerzeit von Bürgern zur Anzeige gebracht wurde. Das hatte zur Folge, dass sich umgehend Gastrupps mit der Reparatur oder Erneuerung des Leitungssystems befassten. Auch die Ferngasleitung zwischen Ahlen und Beckum wurde modernisiert und erneuert.

Damals waren Gasspürer beschäftigt – so auch Heinz Striethorst, der als Streckenwärter von 1964 bis 1989 zu Fuß die Ferngasleitung von Beckum bis Wiedenbrück mit einem Gasspürgerät zu überwachen hatte. Zuvor erledigte Ferdinand Deppe diese Aufgabe, die im Bereich der Stadt täglich zu erfolgen hatte. Noch heute wird diese Kontrolle turnusmäßig durchgeführt und über Land von Hubschauern erledigt. Erst Ende der 1990er-Jahre wurde die Ferngasleitung in einem weiten Bogen um Beckum herumgeführt.